

DOI: 10.7311/tid.11.2018.26

Marcelina Kałasznik (Wrocław)

Emotionen, Konzeptualisierungen und Sprache

Hanna Kaczmarek (2018): *Konzeptualisierungsmuster des ÄRGER-Feldes an der Schnittstelle zwischen Kognition und Versprachlichung*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 366 S.

Bei Emotionen hat man es mit Phänomenen zu tun, die schwer fassbar und erklärbar sind. Sie manifestieren sich verschiedenartig in Verhaltensweisen, Gestik, Mimik, Ausdrucksweise usw. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Emotionen hat bereits eine ziemlich lange Tradition, wobei sie vor allem in Philosophie und Psychologie verankert ist. Seit einiger Zeit zeichnet sich auch in der sprachwissenschaftlichen Forschung die Tendenz ab, sich Emotionen als einem möglichen Gegenstand der linguistischen Untersuchung zuzuwenden¹. In diesen Trend schreibt sich die 2018 erschienene Monographie von Hanna Kaczmarek ein, die das ÄRGER-Feld² in den Fokus der Untersuchung aufnimmt. Die umfangreiche Studie wird in zehn Kapitel gegliedert, denen das Vorwort vorangeht und die mit der Bibliographie sowie mit dem Abbildungs- und Tabellenverzeichnis abgeschlossen wird. Das erste Kapitel der Arbeit stellt die Einleitung dar. In den nächsten drei theoretischen Kapiteln (Kapitel 2–4) werden Emotionen aus der Perspektive verschiedener Disziplinen, d. h. Philosophie und Psychologie (Kapitel 2), Soziologie (Kapitel 3) und Linguistik (Kapitel 4) diskutiert. In Kapitel 5 werden Ausdrucksmodalitäten von Emotionen erörtert. Die nächsten drei Kapitel (Kapitel 6–8) bilden den empirischen Teil der Studie. Dem folgt der Ausblick in Kapitel 9.

¹ An dieser Stelle lässt sich z. B. auf die zahlreichen Publikationen tschechischer Germanisten hinweisen, die sich mit dem Thema Emotionen aus verschiedenen Blickwinkeln auseinandersetzen, vgl. z. B. Bergerová/Vaňková (2015), Vaňková/Bergerová (2012). In diesem Zusammenhang sollte auch auf den Sammelband von Mazurkiewicz-Sokołowska/Sulikowska/Westphal (2016) aufmerksam gemacht werden.

² Die Schreibung mit Großbuchstaben wird in der Monographie der Autorin angewendet. Hier wird diese Schreibweise übernommen.

Das Hauptziel der Arbeit wird in der Einleitung spezifiziert. Die erste Forschungsfrage betrifft das im Titel der Monographie erwähnte ÄRGER-Feld. Die Autorin geht davon aus, dass Ärger als Archilexem für andere ähnliche Emotionen wie Wut oder Zorn gilt, die bestimmte Abstufungen des Ärgers darstellen. Da es wichtig ist, eine Differenzierung zwischen den genannten und auch anderen ähnlichen Emotionen vorzunehmen, setzt sich die Autorin zum Ziel, das ÄRGER-Feld zu analysieren, auf sein Zentrum und seine Peripherien hinzuweisen sowie seine eventuellen Schnittstellen und Überlappungen mit anderen Feldern aufzudecken. Das zweite Ziel der Untersuchung bezieht sich auf den „syntaktisch-semantischen Aussagerahmen der ÄRGER-Lexeme“ (S. 16). Die identifizierten Feldglieder werden somit auf ihre Valenz hin untersucht. Die je nach dem Konzept als Aktanten/Ergänzungen/Komponenten bezeichneten Argumente werden im Hinblick auf ihre semantischen Rollen bestimmt. Die dritte Forschungsfrage betrifft die konzeptuelle Struktur von ÄRGER. Es wird der Versuch unternommen, mit Methoden der kognitiven Linguistik an Metaphern und Metonymien zu gelangen, die in der konzeptuellen Struktur von ÄRGER überwiegen. Bereits die Darstellung des Hauptanliegens der Arbeit verdeutlicht die Notwendigkeit, bei der Analyse verschiedene Methoden anzuwenden. Wie die Autorin feststellt, arbeitet sie auf einzelnen Etappen der Analyse mit jeweils anderen Forschungsinstrumentarien. Sie merkt Folgendes an: „Dieses Verfahren verknüpft einerseits Elemente aus der Analyse der semantischen Felder, gekoppelt mit Valenzaffinitäten und semantischen Kasus (Theta-Rollen), und andererseits mit Elementen der kognitiven Metapherntheorie.“ (S. 21). Die Kombination verschiedener Methoden bei der Untersuchung gewährleistet einen breiten Einblick in den Forschungsgegenstand. Einerseits werden semantische Zusammenhänge aufgedeckt, andererseits wird „[...] das sprachliche ÄRGER-Bild auf seine metaphern-metonymiebasierte Bildlichkeit hin [...]“ überprüft (S. 21).

Der Analyse liegt ein Korpus zugrunde, das sowohl Einzellexeme (Nomina, Verben und Adjektive) als auch Phraseologismen umfasst. Die Analyseeinheiten entstammen lexikographischen Quellen. Herangezogen werden dabei zwei Typen von Wörterbüchern: einerseits deutsche Allgemeinwörterbücher, andererseits Lernerwörterbücher Deutsch als Fremdsprache (die vollständige Liste der verwendeten lexikographischen Quellen ist in der Bibliographie zu finden). Die Berücksichtigung von Lernerwörterbüchern bei der Erstellung des Korpus erläutert die Autorin auf folgende Art und Weise: „Derartige Wörterbücher verzeichnen den aktuellen Wortschatz einer Sprache, wobei der Schwerpunkt auf möglichst einfachen, leicht verständlichen Definitionen zu Stichwörtern liegt. Eine solche Vorgehensweise scheint vielversprechend, weil dadurch bedeutungsdifferenzierende Angaben deutlich hervorgehoben werden können“ (S. 19).

Wie bereits angedeutet, werden in Kapitel 2 Emotionen aus der Perspektive der Philosophie und der Psychologie thematisiert. In diesem Teil der Arbeit werden Ansichten der für diesen Bereich wichtigsten Philosophen referiert und mit einem Kommentar versehen. Anschließend wird über das Verständnis von Emotionen in der Psychologie reflektiert. In diesem Zusammenhang wird auch versucht, begriffsverwandte und oft nebeneinander gebrauchte Wörter wie Emotion, Gefühl, Affekt und Stimmung zu definieren und voneinander abzugrenzen. Dies bildet eine Grundlage für weitere Überlegungen über die Auffassung von Emotionen und ihre Klassifizierungen in Anlehnung an die Fachliteratur aus dem Bereich der Psychologie. Demnach wird in Kapitel 3 die soziologische Perspektive herangezogen. Wie die Autorin feststellt, ist die Emotionsforschung in der Philosophie und Psychologie seit Langem präsent, während sich die Soziologie diesem Thema systematischer erst Anfang des 20. Jh. zuwandte. Diese Tatsache verwundert insofern, als der Mensch stets Beziehungen mit anderen Menschen eingeht. Das Nebeneinander- und Zusammenleben der Menschen ist ohne Emotionen nicht möglich. Einen besonders wichtigen Teil des Kapitels bildet Kapitel 3.2, in dem ÄRGER-Emotionen im Lichte der soziologischen Forschung dargestellt werden. In diesem Kapitel werden u. a. die Abhängigkeit der Emotionen von der sozialen Umwelt und ihre kulturelle Ausprägung hervorgehoben. Vor dem Hintergrund der Darstellung philosophischer, psychologischer und soziologischer Beschäftigung mit Emotionen wird zur linguistisch orientierten Forschungsperspektive (Kapitel 4) übergegangen. Am Anfang des Kapitels verweist die Autorin auf die unabdingbare Wechselbeziehung zwischen Emotionen und Sprache. Einerseits dient die Sprache dazu, Emotionen zum Ausdruck zu bringen, sie zu versprachlichen, andererseits können eine bestimmte Sprechweise und die Auswahl sprachlicher Mittel bestimmte Emotionen auslösen und sie generieren. In diesem Kapitel der Arbeit findet man eine ausführliche Auseinandersetzung mit Arbeiten, in denen die Wechselwirkung von Sprache und Emotionen aus unterschiedlichen Blickwinkeln thematisiert wird. Im Lichte des empirischen Teils der Studie erweist sich Kapitel 4.2 als besonders erwähnenswert. Hierin werden folglich bereits existierende Untersuchungen zu ÄRGER-Emotionen präsentiert. Der Überblick über die bestehende Literatur lässt die Autorin feststellen, dass trotz der Vielzahl von Studien zum Thema der Emotionen und der Sprache systematische Untersuchungen zu einzelnen Emotionen fehlen. In diesem Kapitel wird allerdings auf Studien aus der deutschen, polnischen und englischen Literatur hingewiesen, die sich mit dem Thema Ärger auseinandersetzen. Kapitel 5 bildet eine logische Fortsetzung des vorherigen Kapitels. Es wird somit der Frage nachgegangen, auf welche Art und Weise Emotionen zum Ausdruck gebracht werden können. Unter den möglichen Ausdrucksmodalitäten von Emotionen werden nonverbale und verbale Kommunikationsmittel besprochen. Im Anschluss daran

wird wiederum auf die ÄRGER-Emotionen und deren Kodierungsformen fokussiert. In Kapitel 6, das den empirischen Teil der Studie eröffnet, wird das ÄRGER-Feld umrissen. Ausgegangen wird von der Etymologie von *Ärger*, *Wut* und *Zorn*, die in Anlehnung an die einschlägigen etymologischen Wörterbücher dargestellt wird. Im nächsten Schritt werden die Lexikoneinträge von *Ärger*, *Wut* und *Zorn* analysiert, um ihre wichtigen semantischen Komponenten aufzudecken und sie zu vergleichen. Die lexikographischen Definitionen der Lexeme werden auf bestimmte Begriffsklassifizierungen hin überprüft und dann zusammengestellt. In diesem Teil werden auch synonymische Ausdrücke untersucht und besprochen. Die Analyse der Lexikoneinträge im Hinblick auf die zwei Dimensionen – Semantik der Lexeme und ihre Synonyme – lässt die Autorin feststellen, dass die lexikographischen Erläuterungen eher unscharf sind und eine klare Differenzierung der Lexeme ausschließen. Die aufgelisteten Synonyme tragen auch nicht dazu bei, die Bedeutungen der Lexeme präziser zu machen und sie eindeutig voneinander abzugrenzen. Außerdem stellt die Autorin Folgendes fest: „Bei allen drei Lexemen wird auf Erregtheit hingewiesen und der negative, heftige, dynamische Charakter hervorgehoben“ (S. 148). Außerdem bemerkt die Autorin, dass auf der Grundlage der Analyse von Lexikoneinträgen die Zielgerichtetheit der ÄRGER-Emotionen nicht bestätigt werden kann. Die Untersuchung der lexikographischen Nachschlagewerke führt dazu, Lexeme zu ermitteln, die zu diesem semantischen Feld gerechnet werden. Im ersten Schritt werden sie nach dem morphologischen Kriterium der Wortart in Substantive, Verben und Adjektive gegliedert, die weiter in semantische Gruppen aufgeteilt werden. Die am meisten differenzierte Gruppe ist die Gruppe der Substantive. Sie schließt folgende Subklassifizierungen ein: Substantive, die Hyponyme oder Hyperonyme den ÄRGER-Emotionen gegenüber sind, z. B. *Bitterkeit*, *Erbostheit*, Bezeichnungen für Personen, die ÄRGER empfinden, z. B. *Choleriker*, *Amokläufer*, Bezeichnungen für Personen, die ÄRGER auslösen, z. B. *Aufhetzer*, *Seelenvergifter*, Bezeichnungen für Ereignisse, die ÄRGER auslösen, z. B. *Häme*, *Beleidigung*. Die Autorin stellt in diesem Kapitel eine Vielzahl von Lexemen dar, die zu diesem semantischen Feld gezählt werden können. Wegen der großen Menge von Lexemen erweist es sich als nötig, das Feld in Zentrum und Peripherien aufzuteilen. Die vorgenommene Gliederung wird in Kapitel 6.3 dargestellt. Im Weiteren wird eine syntaktisch-semantische Analyse durchgeführt (zur genauen Vorgehensweise vgl. S. 160). Die zum Zentrum des Feldes gerechneten Lexeme, die sich durch eine besonders hohe Frequenz in ihrer Wortfamilie auszeichnen, werden in Bezug auf ihre Valenzpartner analysiert. Dabei werden auch die semantischen Rollen der in unterschiedlichen Satzmustern ermittelten Argumente bestimmt. Im Anschluss an die Analyse der einzelnen Lexeme wird in Kapitel 7.4 eine vergleichende Auswertung der Ergebnisse vorgenommen. Aus diesem Kapitel gehen deutlich sowohl Parallelen als

auch Differenzen in der Verbindbarkeit der Lexeme hervor. In Kapitel 8 folgt eine kognitiv ausgerichtete Analyse des ÄRGER-Feldes, wobei hier keine isolierten Lexeme, sondern Phraseologismen bestimmt werden. Schon in der Einleitung der Arbeit betont die Autorin die Bedeutung von Phraseologismen, in denen für eine Gemeinschaft wichtige Lebensbereiche, Erfahrungen usw. gespeichert werden. Wegen ihrer großen Expressivität eignen sie sich besonders gut dazu, Emotionen zu verbalisieren. Dem Kapitel liegt der Ansatz der konzeptuellen Metaphern und Metonymien von Lakoff/Johnson (2014) und Lakoff (2011) zugrunde, der ermöglicht, das metonymisch-metaphorische Bild von ÄRGER herauszufinden. In diesem Kapitel betrifft das erste Unterkapitel Metonymien und die nächsten Unterkapitel, die Metaphern gewidmet sind, werden nach bestimmten Herkunftsdomänen benannt. Anschließend wird in Kapitel 8.3 das ÄRGER-Szenario dargestellt. Die Ergebnisse der umfangreichen Untersuchung werden in Kapitel 9 zusammengefasst.

Resümierend lässt sich sagen, dass in der Monographie das Thema der ÄRGER-Emotionen ausführlich und nachvollziehbar dargestellt wird. Das dreistufige Verfahren, das semantische Analyse, syntaktisch-semantische Valenzuntersuchung und Darstellung der konzeptuellen Metaphern und Metonymien einschließt, gewährleistet eine breite Forschungsperspektive. Der theoretisch fundierte Teil der Arbeit stellt eine genaue und adäquate Einführung in dieses Thema dar. Außerdem muss noch bemerkt werden, dass das Thema der Untersuchung – Emotionen – einen aktuellen Forschungsbereich der modernen Linguistik repräsentiert. In diesem Sinne bildet die hier kurz vorgestellte Monographie eine wertvolle Neuerscheinung auf dem Gebiet der Linguistik.

Literatur

- Bergerová, Hana/Vaňková, Lenka et al. (Hrsg.) (2015): Lexikalische Ausdrucksmittel der Emotionalität im Deutschen und im Tschechischen. Ostrava.
- Mazurkiewicz-Sokołowska, Jolanta/Sulikowska, Anna/Westphal, Werner (Hrsg.) (2016): Chancen und Perspektiven einer Emotionslinguistik. Hamburg.
- Vaňková, Lenka/Bergerová, Hana et al. (Hrsg.) (2012): Emotionalität in deutschen und tschechischen Medientexten. Ostrava.

dr Marcelina Kałasznik
Uniwersytet Wrocławski
Instytut Filologii Germańskiej
pl. Nankiera 15b, 50–140 Wrocław
e-mail: marcelina.kalasznik@uwr.edu.pl